

# Bahnhofstraße

ZEITUNG FÜR DAS AKTIVE ZENTRUM LICHTENRADE BAHNHOFSTRASSE

A<sup>BIS</sup>Z

AUSGABE 01 / 2018

# Neue Perspektiven

In dieser Ausgabe:

Gemeinschaftsunterkunft  
am Kirchhainer Damm

Bahnhofstraße  
Lichterfelde Ost

Städtebauförderung  
in Berlin – Teil 2

## Liebe Lichtenraderinnen und Lichtenrader,

die Alte Mälzerei ausgebombt, fremde Militärs in den Straßen, Hunger und Mangel in jeglicher Beziehung: Was ältere Lichtenrader aus der Zeit nach 1945 auch in dieser Zeitung erzählen, ist für viele heute noch (oder wieder) bittere Realität. Die Lichtenrader sind davon indirekt betroffen, denn viele Menschen halten dem Elend nicht stand und suchen die Flucht nach Europa.

Ein Schwerpunktthema dieser Ausgabe sind diese neue Nachbarn. Wir besuchten die Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete am Kirchhainer Damm. (Seite 4) In unserer Straßenumfrage fragten wir Sie, welche Erfahrungen Sie selbst mit Geflüchteten gemacht haben. (Seite 8) Und außerdem finden Sie Portraits der Münchener Fotografin Bethel Fath, die im letzten Sommer Geflüchtete abgelichtet hat.

Wer von Lichtenrade spricht, hat sie vor Augen: die Alte Mälzerei. Rings um das unter Denkmalschutz stehende Gebäude soll gebaut werden. Unter anderem darum geht es im 2. Teil unserer Serie „Städtebauförderung in Berlin“. (Seite 15) Lichtenfelde Ost ist die nächste Station unserer Serie über Berliner Bahnhofstraßen. (Seite 12)

Unweit von hier liegt mit dem Nahariya-Kiez eine Nachbarschaft mit völlig anderen Voraussetzungen und Problemen. Wie das Bezirksamt die Menschen dort unterstützt, lesen Sie auf Seite 10.

*Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen  
Ihre Redaktion*

Aktuelle und weiterführende Informationen zum AZ-Gebiet finden Sie unter: [www.az-lichtenrade.de](http://www.az-lichtenrade.de)

### Termine 2018

#### Treffen der Gewerbetreibenden:

Do, 22.02.2018 / Do, 22.03.2018 / Mo, 16.04.2018

Di, 15.05.2018 / Mi, 13.06.2018 / Do, 19.07.2018

Mo, 03.09.2018 / Di, 09.10.2018 / Mi, 14.11.2018

jeweils 19:00 Uhr, AZ-Büro, Prinzessinnenstraße 31

#### Bewerbungsfristen für Anträge im Gebietsfonds:

28.02.2018 / 31.05.2018 / 30.09.2018

#### Wahlen des Gebietsgremiums:

20.03.2018

19:00 Uhr, Ulrich-von-Hutten-Gymnasium,  
Rehagener Str. 35-37

#### Tag der Städtebauförderung:

05.05.2018, 11:00-14:00 Uhr

#### Maikäfer-Rallye:

14.-28.05.2018

#### Jazzfest:

04.06.-10.06.2018

Alle Termine finden Sie auch unter [www.az-lichtenrade.de](http://www.az-lichtenrade.de)



2017 wurden u.a. diese Projekte durch den Gebietsfonds realisiert.

### Mit dem Gebietsfonds Ideen für den Kiez umsetzen

Im Rahmen des AZ-Programms für die Lichtenrader Bahnhofstraße wurde auch 2018 wieder ein Gebietsfonds aufgesetzt. Daraus werden Projekte gefördert, die zur Gestaltung des öffentlichen Raums beitragen, die Attraktivität der Geschäftsstraße erhöhen oder die Barrierefreiheit in der Bahnhofstraße verbessern. Außerdem sind Marketingaktionen und Veranstaltungen, die auf eine Imageverbesserung der Straße zielen, förderfähig.

Wer also im Aktiven Zentrum wohnt oder arbeitet und eine Idee hat, die zu den Anforderungen passt, kann sich um Unterstützung aus dem Gebietsfonds bewerben. Der Zuschuss kann bis zu 50% betragen.

**Die Bewerbungsfristen für Mittel aus dem Gebietsfonds enden am 31. Mai und 30. September 2018.** Eine lokale Jury entscheidet darüber, wer in welcher Höhe gefördert wird. Sie haben Fragen dazu oder brauchen Hilfe bei der Antragsstellung? Dann wenden Sie sich an das Geschäftsstraßenmanagement telefonisch unter (030) 894 035 90 oder per Mail an: [gsm@az-lichtenrade.de](mailto:gsm@az-lichtenrade.de)

### Lichtenrader Augenblick

Straßenumfrage für eine Lichtenrader Stadtteilzeitung. Es ist kalt und der Wind pfeift durch die Bahnhofstraße. Mit hochgezogenen Schultern eilen die Passanten von der S-Bahn kommend an dem Journalisten vorbei. „Entschuldigung, kann ich Sie kurz etwas fragen?“ Ohne den Blick zu wenden geht das Paar weiter. „Eine kurze Frage für die Stadtteilzeitung ...“ Auch der ältere Herr geht, eine kurze Absage knurrend, weiter. Genau wie die beiden Mädchen, der Mann mit Hund, die junge Familie, die tätowierte Blonde und zwei rauchende Jugendliche im Blaumann. Frustriert geht der Journalist in eine Backstube, um sich an einem Tee aufzuwärmen. „Na, klappt wohl heute nicht so recht!“ spricht ihn ein junger Mann an, der dort am Fenster steht. „Komm, nimm mich, dann kannste Feierabend machen“, lacht er und beantwortet im Anschluss brav die Fragen.

jh

# Förderglossar

In dieser Rubrik versuchen wir, Begriffe aus der „**Beamtensprache**“ im Förderkontext leicht verständlich zu erklären. Die Serie wird fortgesetzt.

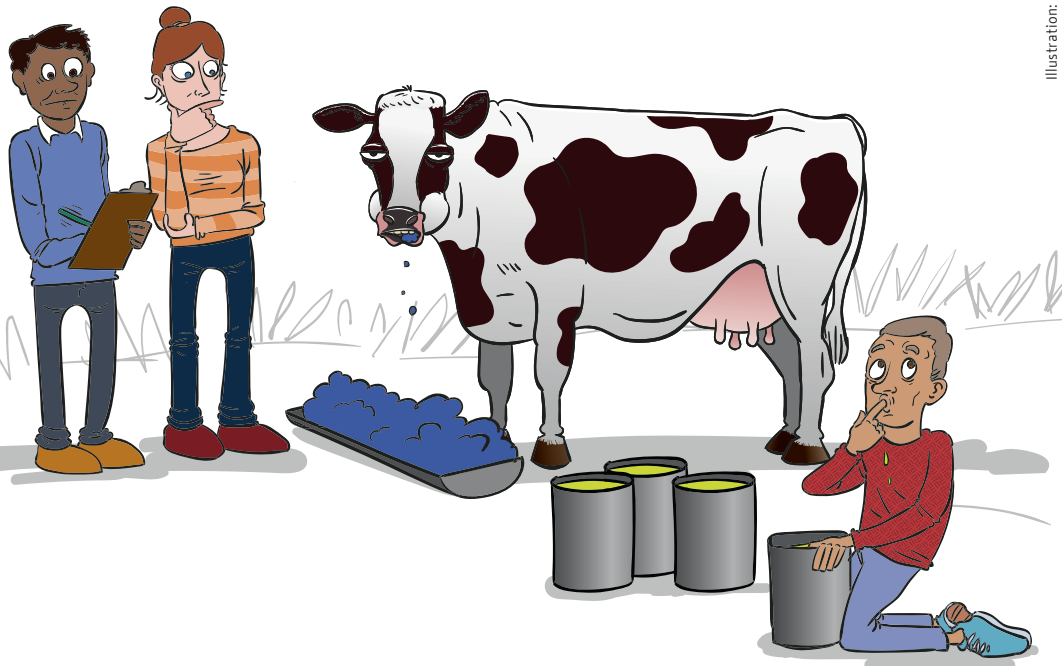


Illustration: Sören Tang Bertelsen

# BILDERrätsel



**Kennen Sie dieses Detail aus Lichtenrade?** Dann schicken Sie uns eine E-Mail mit Ihrem Vorschlag. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir dieses Mal ein Paket mit originellen Merchandising-Produkten für die Lichtenrader Bahnhofstraße.

Das Suchmotiv vom letzten Rätsel finden Sie an der Tür der Dorfkirche Lichtenrade. Werner Hausdörfer gewinnt einen 30-Euro-Gutschein für „Spiel Film Musik“ in der Wünsdorfer Straße. Herzlichen Glückwunsch!

Neues Rätsel, neues Glück!  
Schicken Sie Ihre Lösung an:  
[redaktion@az-lichtenrade.de](mailto:redaktion@az-lichtenrade.de)

## Heute: Auswirkungsanalyse

Man kann den Begriff Auswirkungsanalyse auch ganz einfach mit einem eher saloppen Ausspruch des kürzlich verstorbenen Helmut Kohl erklären: „Entscheidend ist, was hinten rauskommt.“ Was passiert also, wenn bestimmte Maßnahmen ergriffen oder unterlassen werden? Dies ist die zentrale Fragestellung, die hinter einer Auswirkungsanalyse steht. Diese kann sich auf ganz unterschiedliche Bereiche beziehen.

Experten aus diesem jeweiligen Bereich untersuchen in einer Auswirkungsanalyse, welche Effekte wie erzielt werden können und welche nicht. Die Auftraggeber wollen somit erfahren, ob die von ihnen geplanten Aktivi-

täten geeignet sind, erwünschte Ziele zu erreichen und ob sie ihre Pläne gegebenenfalls anpassen sollten. Im Prinzip würde es Sinn machen, wenn Auswirkungsanalysen sämtliche Aktionen in Verwaltung, Wirtschaft und Politik begleiten. Dies würde allerdings administrative Vorgänge schwerfällig machen, sie ausbremsen und extrem verteuern. Zudem wäre spontanes Reagieren auf plötzliche eintretende Umstände schwierig.

In Lichtenrade ist gerade eine Auswirkungsanalyse ausgeschrieben worden. Es geht um die Ansiedlung von Einzelhandel im Neubaugebiet um die Steinstraße. Das dort neu entstehende Quartier soll ein lebendiger Ort

werden, der als Eingangsbereich zur Bahnhofstraße deren Attraktivität steigert. Die Analyse soll Aufschluss darüber geben, was die neuen Handelseinheiten für die Entwicklung der Bahnhofstraße bedeuten. Auch ein Thema ist die Frage, welcher Einzelhandel dort für eine Stärkung der Bahnhofstraße Sinn macht. Denn eines ist klar: Der Bezirk will an diesem Standort nur ergänzenden Einzelhandel zulassen, der nachhaltig ist und keine negativen Auswirkungen auf die bestehenden Läden in der Bahnhofstraße hat.

# Niemand will für immer im Heim wohnen

Zu Besuch in der Unterkunft für Geflüchtete am Kirchhainer Damm



Gabi Piechowski, Monika Sperlich, Christiane Wahl und Nevzad Bylbyli (von links nach rechts)

Hinter einem hohen grünen Zaun liegt das Gelände der Gemeinschaftsunterkunft (GU) für Geflüchtete am Kirchhainer Damm. Ein betonierter, von Sträuchern gesäumter Weg führt zum Haupteingang, vorbei an ein paar Bäumen und Schaukeln. Kurz nachdem ich die Unterkunft betrete, fragt ein Wachmann, weswegen ich gekommen sei. Ich hätte einen Termin mit Christiane Wahl, der Leiterin des Wohnheims, ist meine Antwort. Er weiß sofort, worum es geht und führt mich zu einem Raum auf der linken Seite. Hier werde ich schon von Frau Wahl und zwei ehrenamtlich tätigen Frauen aus der Gegend erwartet und herzlich willkommen geheißen. Der Raum, in dem wir uns befinden, gleicht eher einem Saal. An einem großen Tisch stehen mehrere Stühle sowie Kaffee, Tee, Wasser und Kekse bereit. Hier werden ab und zu Meetings oder auch besondere Veranstaltungen für Bewohner abgehalten, erklärt mir Frau Wahl.

Seit Herbst 2014 ist sie Leiterin des Wohnheims, das zunächst mit 82 Bewohner als Notunterkunft eröffnet wurde und seit Juni

2015 eine Gemeinschaftsunterkunft für bis zu 265 Geflüchtete ist. Aktuell sind fast alle Plätze mit Menschen aus 18 verschiedenen Nationen (z. B. Afghanistan, Syrien, Eritrea, Somalia oder auch Russland) belegt. Zwei von ihnen sind heute auch beim Gespräch dabei, einer lebt fast von Anfang an mit seiner Familie hier. Familien gibt es schon immer recht viele in der GU – Frau Wahl schätzt die Zahl aktuell auf über 30. Durchschnittlich 80 bis 100 junge alleinstehende Männer und weniger alleinerziehende Männer und Frauen leben in den Zimmern. Insgesamt elf Mitarbeitende inklusive Hausmeister sind über den Träger EJF (Evangelisches Jugend- und Fürsorgeheim) in der Unterkunft beschäftigt. Das Wachpersonal wird durch eine externe Firma gestellt, wie es in allen Unterkünften in Berlin der Fall ist.

Das Sozialteam unterstützt die Bewohner bei kleinen und großen Hürden im Alltag. Sie begleiten auch weniger gut deutsch sprechende Bewohner zu Arztbesuchen und helfen beim Ausfüllen von Formularen, berich-

tet Mohammad, der seit knapp anderthalb Jahren in der Unterkunft lebt. „Dank der Hilfe der Sozialarbeiter haben wir sehr schnell einen Kita-Platz für unser jüngstes Kind gefunden“, erzählt der vierfache Familienvater Nevzad Bylbyli. Er und seine Frau, die als Krankenschwester arbeitet, suchen bereits seit zwei Jahren eine Wohnung und möchten mit ihrer Familie am liebsten in Lichtenrade bleiben. Zwei seiner Töchter besuchen die Käthe-Kollwitz-Schule und allen gefällt es gut hier. Momentan bewohnen sie eine der kleinen „Familienwohnungen“ in der GU.

Von den insgesamt 89 Zimmern sind die meisten 2- oder 3-Bettzimmer mit Dusche und WC. Dies sei ein großer Vorteil der Unterkunft, betonen sowohl die Leiterin wie auch Bewohner und Ehrenamtliche. Gemeinschaftsküchen gibt es etagenweise, in denen selbst gekocht werden kann – bis 22 Uhr. Das sieht Mohammad als Nachteil, da „wir oft die ganze Nacht wach sind und dann nichts Warmes mehr essen können.“ Gut gefällt ihm dagegen die Unterstützung durch das Sozialteam, vor allem bezüglich notwendiger Dokumente und Jobcenter-Angelegenheiten. Auch für ihn ist das aktuell größte Problem die Wohnungssuche: „Niemand will für immer im Heim wohnen.“ Er arbeitet in Teilzeit für eine Catering-Firma, möchte aber bald Wirtschaftsinformatik studieren, da er in seinem Heimatland aufgrund des Krieges keinen Abschluss machen konnte. Zunächst muss er aber den C1-Deutschkurs (verhandlungssicheres Sprachniveau) bestehen, für den er schon angemeldet ist. Auf Wohnungssuche ist Mohammad seit über einem halben Jahr. Spätestens zum Studium möchte er eine eigene Wohnung beziehen, da es sich mit drei Leuten auf einem Zimmer schlecht lernen lässt.

„Die Privatsphäre geht hier schon etwas unter“, bestätigt auch Leiterin Christiane Wahl.



Foto: © Bethel Fath



Foto: © Bethel Fath

## Lichtenrade zeigt Gesicht

**Im Dezember 2017 fand in der Alten Mälzerei die Ausstellung „Lichtenrade zeigt Gesicht“ statt.** Darin wurden Aufnahmen der Fotografin Bethel Fath gezeigt. Sie war im Sommer 2017 in Lichtenrade unterwegs, um Lichtenrader aus ganz verschiedenen Zusammenhängen abzulichten. Unter anderem besuchte sie damals auch die Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete am Kirchhainer Damm, wo die Aufnahmen entstanden, die diesen Artikel illustrieren. Motive aus der Ausstellung sind im Moment auf dem Pylon des AZ-Programms in der Bahnhofstraße zu sehen.

Die Ausstellung lagert in Lichtenrade und kann jederzeit ausgeliehen werden. Interessierte setzen sich bitte mit dem AZ-Büro in Verbindung.

Einen klaren Pluspunkt für die GU sieht Nevzad Bylbyli in der Sauberkeit, die er in anderen Wohnheimen nicht so gesehen hat. Durch seine Arbeit in der Security-Branche kennt der 42-Jährige auch andere Unterkünfte. In den Gemeinschafts- und Büroräumen sorgt fünf Mal pro Woche ein Reinigungsdienst für Sauberkeit. Für die Küchen der Bewohner gibt es einen ausgeklügelten Putzplan und ab und an Großaktionen zum gemeinschaftlichen Reinigen der Fenster oder Müllsammeln im Außenbereich. „Da ist die Beteiligung mal mehr mal weniger hoch“, sagt die Leiterin lachend.

Die Pflege der Pflanzen hat sich die pensionierte Biologielehrerin Monika Sperlich auf die Fahnen geschrieben. Neben ihren Sprachangeboten für Mütter mit Kindern oder auch alle anderen – ganz nach Bedarf – organisiert die Anwohnerin auch eine Garten-AG für Kinder. „Manche Projekte werden gut angenommen, andere schlafen irgendwann aus irgendwelchen Gründen ein“, berichtet sie von ihrer Tätigkeit als Ehrenamtliche. Sie ist eine von 44 engagierten Unterstützern und kommt zwei Mal pro Woche in die GU. Frau Sperlich erzählt außerdem vom positiven Echo, das sie aus den Kirchengemeinden bezüglich der Unterkunft erhält. „Die Bereitschaft zu helfen ist groß.“ Leute würden sie häufiger nach der Situation im Haus fragen und zeigen Interesse an der Entwicklung. Evangelische und katholische Gemeinde organisieren Spendenaktionen für bestimmte Projekte.

Von einer hohen Spendenbereitschaft kann auch die 62-jährige Gabi Piechowski berichten. Seit der ersten Stunde hat sie gemeinsam mit anderen die Kleiderkammer unter ihre Fittiche genommen. Dabei kamen Mengen an Kleidersäcken bei ihr an, die „kaum zu bewältigen“ waren. Auch bei der Info-Veranstaltung in der katholischen Kirche vor Eröffnung der Unterkunft war sie dabei. „Gegenstimmen gab es da auch, gibt es überall, aber die sind dann irgendwann gegangen. Am Ende konnte man sich anmelden, wenn man Interesse hatte zu helfen.“ Die durchweg positive Resonanz kann auch Frau Wahl bestätigen. Die 53-Jährige hatte in einer Potsdamer Unterkunft unschöne Erfahrungen mit rassistischen Anwohnern machen müssen, die sie in Lichtenrade nie erlebt hat. „Eher das Gegenteil: Es kamen von Anfang



Foto: © Bethel Fath

an viele Unterstützer, die gefragt haben, was die Bewohner brauchen.“ Die Freude über das Engagement ist ihr anzumerken. Mittlerweile gäbe es auch eine Kooperation mit dem Lichtenrader Fußballverein, auf dessen Gelände Geflüchtete an zwei Abenden in der Woche trainieren. Zudem hat bereits ein Freundschaftsspiel zwischen einer Heimmannschaft und dem LBC stattgefunden.

Als sich unser Gespräch dem Ende nähert, wird es noch einmal sehr politisch. Bereits zuvor hatte Frau Sperlich das Thema Familiennachzug angesprochen. Dies sei ihr ein

großes Anliegen, da sie durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit erlebt, wie es den Männern geht, die noch Frau und Kinder in Kriegsgebieten haben. Auch Frau Wahl kommt nun darauf zurück. Es sei menschenrechtlich höchst problematisch, Konventionen zu unterschreiben, den Schutz von Ehe und Familie im Grundgesetz zu haben und auf der anderen Seite Menschen, die nur für eine bestimmte Zeit Schutz erhalten, zu verbieten, mit ihren Familien zusammen zu leben. Sie kennt Einzelschicksale aus dem Wohnheim und berichtet, dass Menschen, die ihre Familie nach Deutschland holen wollen, auf



Foto: © Bethel Fath

zahlreiche bürokratische Hindernisse stoßen. „Es ist ja nicht so, dass sich dann xy einfach ins Flugzeug setzt und übermorgen in Deutschland ist.“ Durch Visa-Anträge, Fristen und Papierkram würde es den Menschen verdammt schwer gemacht, selbst wenn eine Genehmigung erteilt wurde. Bei diesem emotionalen Thema sind sich alle drei Lichtenraderinnen einig. Zum Abschluss der Runde betonen die beiden geflüchteten Männer noch einmal ihren größten Wunsch: eine eigene Wohnung zu finden.

Im Anschluss zeigt mir Christiane Wahl das Außengelände der Gemeinschaftsunterkunft. Es gibt Möglichkeiten zum Grillen, Volleyball- und Fußballspielen. Auch wenn es dank Sturmtief Friederike heute nicht sehr einladend aussieht, kann ich mir vorstellen, dass es bei angenehmeren Temperaturen hier schön sein kann. Insgesamt erinnert mich das Gelände mit den verschiedenen Gebäuden eher an eine Jugendherberge. Wir kommen noch am zweistöckigen Kinderhaus

mit großen Fenstern vorbei, durch die man Kinder spielen sieht. Hier bieten zwei Erzieher und einige Ehrenamtliche Hausaufgabenhilfe und Nachmittagsaktivitäten für die Kinder der Unterkunft an. Von Anfang an haben sie im Haus immer für Leben gesorgt. „In den Ferien werden mit den Kindern auch mal Ausflüge in den Zoo oder zum Schlittschuhlaufen unternommen, da die Familien ja nicht wirklich verreisen können“, erzählt Christiane Wahl. Dies sei dank vieler Spenden und Ehrenamtlichen als zusätzliche Begleitpersonen möglich.

Kurz vor dem Verlassen des Geländes fällt mir der überfüllte Fahrradständer vorm Haupthaus auf. Fast alle Fahrräder gehören den Bewohnern, erklärt Frau Wahl. Dadurch erklärt sich die hohe Begeisterung der Geflüchteten für die Fahrrad-Werkstatt – ein Projekt, das ebenfalls von Ehrenamtlichen aus Lichtenrade organisiert wird.

Text: Luise Giggel, Foto auf Seite 4: Luise Giggel



Die letzte Gebietsgremiumswahl traf auf großes Interesse

## Wahlaufruf!

### Wahl zum Gebietsgremium

Am 20. März 2018 wird das Gebietsgremium für das Aktive Zentrum Lichtenrade Bahnhofstraße neu gewählt. Darin engagieren sich Vertreter von Initiativen, Vereinen und anderen Gruppierungen in Lichtenrade, Gewerbetreibende und interessierte Bürger gemeinsam für die Bahnhofstraße. Seit der ersten Wahl 2016 hat sich das Gebietsgremium als Forum bewährt, in dem monatlich wichtige Vorhaben des AZ-Programmes in Lichtenrade diskutiert werden.

Die Wahl findet am Dienstag, 20. März 2018, ab 18 Uhr im Ulrich-von-Hutten Gymnasium statt. Wahlberechtigt sind alle mindestens 16 Jahre alte Personen, die bei der Wahl am 20.03.2018 anwesend sind und im Gebiet mit den Postleitzahlen 12305, 12307 und 12309 wohnen. Die Plätze im 30-köpfigen Gremium werden nach einem Schlüssel an lokale Initiativen, Anwohner und Gewerbetreibende vergeben.

**Wer für einen Sitz im Gebietsgremium kandidieren möchte, meldet sich bis zum 9. März im AZ-Büro, Prinzessinnenstr. 31.**

**Die ausführliche Wahlordnung kann eingesehen werden unter [www.az-lichtenrade.de](http://www.az-lichtenrade.de)**



Das neu gewählte Gremium 2016 direkt nach der Wahl

# Unsere neuen Nachbarn

Als im Jahr 2015 viele tausend Menschen in die EU und gerade auch nach Deutschland flüchteten, entstanden neue Nachbarschaften. So auch hier in Lichtenrade, wo am Kirchhainer Damm eine Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete eingerichtet wurde. Die Frage, wie mit den Geflüchteten und ihren Familien umgegangen werden soll, prägt das politische Klima nicht erst seit dem Bundestagswahlkampf im letzten Jahr.

Wir wollten von Ihnen wissen, ob Sie Erfahrungen mit Menschen gemacht haben, die aus ihrer Heimat hierher geflohen sind und wie Sie diesem Thema insgesamt gegenüber stehen.

## JÜRGEN, 66 JAHRE,

kennt das Heim noch als Altersheim. Dass dort jetzt eine Unterkunft für Geflüchtete ist, „bleibt eben nicht aus“. Er habe noch niemanden kennengelernt, der dort wohnt. Hier in Lichtenrade sei es ruhig geblieben, auch wenn dem Betreiber des Döner-Ladens die Sammelbüchse für Kinder geklaut wurde. Den Familiennachzug findet er „nicht so doll“.

## SASCHA, 22 JAHRE:

„Im letzten Sommer stand ich für ein Eis an. Zu spät bemerkte ich, dass mein Geld noch im Auto lag. Hinter mir standen zwei junge Männer aus dem Heim am Kirchhainer Damm. Obwohl sie selber wenig haben, legten sie mir das Geld für das Eis aus. Ich habe es ihnen sofort zurück gegeben, klar. Aber das fand ich stark: Welcher Deutsche hätte das gemacht, ohne mich zu kennen?!“



## DEAN, 19 JAHRE,

hat von der GU am Kirchhainer Damm schon gehört. Er findet es gut, dass es dieses Heim gibt. Allerdings denkt er auch, dass dort zu viele „Chaoten“ sein, wie er sie nennt. Dean findet, staatliche Stellen müssten genauer hinschauen, wer ins Land gelassen wird. Aber den Familiennachzug findet er OK, denn Familien gehörten zusammen.



## ULRIKE, 39 JAHRE,

gibt ihren 5-jährigen Sohn Matteo in einen evangelischen Kindergarten. Dort ist auch ein Zwillingsspaar, das aus Syrien kommt: Hamoudi und Media. Die beiden sind super im Kindergarten angekommen und auch mit den Eltern gibt es guten Kontakt. Sie wohnen in einer eigenen Wohnung, wo Ulrike auch schon zu Besuch war. Es war nett, aber auch anstrengend: Sie musste die ganze Zeit essen.





**PAUL, 22 JAHRE,**

findet es grundsätzlich gut, dass hier Geflüchtete eine neue Heimat finden. Denn vielen Ländern gehe es schlecht, damit es uns in Europa gut geht. Dass es bei der Integration Probleme gebe, findet er normal. Wie bei den Deutschen sind halt manche Menschen mehr, manche weniger nett. Überhaupt, das Problem seien nicht die Menschen, die kommen, sondern dass dieser Umstand von Politik und Medien für alle möglichen Zwecke ausgenutzt werde.



**RENATE, 70 JAHRE,**

kennt die GU noch als Altenheim. Sie findet es „nicht so berauschend“, dass dort jetzt Geflüchtete wohnen. Aber in der Kleiderkammer, wo sie jede Woche arbeitet, hat sie schon Menschen aus dem Heim kennen gelernt. Trotzdem denkt sie: Zu viel ist zu viel. So findet sie auch den Familiennachzug nicht gut. Denn während für deutsche Rentner nichts getan werde, schmeiße man „denen“ das Geld hinterher. Aus dem Hintergrund ruft ihr Begleiter mehrfach: „Wir machen uns nichts aus denen, schreiben Sie das ruhig!“



**ERIKA, 54 JAHRE,**

hat selbst noch wenig Erlebnisse mit Geflüchteten gehabt, auch nicht mit welchen hier aus Lichtenrade. Aber eine Bekannte von ihr, eine ältere Frau, hat von sehr guten Erfahrungen berichtet. Dadurch, dass sie öfter Spenden in das Haus gebracht hat, lernte sie eine Familie kennen. Die helfe ihr jetzt bei allen möglichen Erledigungen, und sie träfen sich auch privat. „So muss es doch eigentlich sein, oder?!“

**ACHIM, 73 JAHRE:**

„Da wohnen ja hauptsächlich Familien mit Kindern, die sind alle ganz freundlich. Wir bringen auch manchmal von der Feuerwehr aus Teddybären und sowas vorbei.“



**SUSI, 58 JAHRE,**

kennt die GU nicht und auch niemanden, der dort lebt. Dass es jetzt das Heim hier in Lichtenrade gibt ist ihr „wurscht“, irgendwo müssten die Menschen ja hin. In ihrem Beruf als Logopädin hat sie schon viele Geflüchtete kennengelernt, vor allem Kinder. Die seine „ganz normal“, wie sie sagt. „Wem geholfen werden muss, wird geholfen“, fügt sie pragmatisch hinzu. Zum Familiennachzug will sie lieber nichts sagen, denn „das würde jetzt zu lange dauern“.



**DANA, 40 JAHRE,**

kam selber in den 90ern als Flüchtling aus Ex-Jugoslawien. Sie selbst habe noch keine Erfahrungen mit Geflüchteten gemacht, aber sie kennt Gerüchte, denen zufolge es für Kinder bedrohlich sei. Ihre 17jährige Tochter jedenfalls fahre ungern allein nach Neukölln. Mit ihr diskutiert sie fast täglich über das Thema, es bewegt sie sehr. Auch aufgrund ihrer persönlichen Geschichte findet Dana den Familiennachzug gut.

# Nachbarn verbessern Wohnverhältnisse

Neue Koordinierungsstelle hilft bei Problemlösungen (nicht nur) im Nahariya-Kiez



Jens-Peter Eismann, als Bezirkskoordinator auch für das Aktive Zentrum Bahnhofstraße Lichtenrade zuständig, erläutert Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe Wohnumfeld anhand von Stichworten auf der Moderationstafel. Im Hintergrund Regionalkoordinatorin Luzia Weber von der Koordinierungsstelle lokales Planen und Handeln

Es sollte eine Bewohnerversammlung für Nachbarn des Nahariya-Kiezes werden, auf der das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg die neue „Koordinierungsstelle lokales Planen und Handeln“ vorstellt. Informationen, Diskussionen und erste Bestandsaufnahmen zu den Themen Wohnen und Miete, Nachbarschaft und Zusammenleben sowie Wohnumfeld waren das Angebot und der Plan für die Veranstaltung. Mitarbeiter aus dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg stellten die Institution vor. Doch dann kam es zunächst anders. Offensichtlich bot sich für die Bürger ein Anlass für den Protest über unhaltbare Zustände in den Wohnverhältnissen in den Miethäusern des Nahariya-Kiezes. Später wurde die Stimmung ruhiger und konstruktiver. Nach der systematischen Auflistung der kritischen Punkte wurde überlegt, wie sich Lösungen entwickeln lassen. Das wird seine

Zeit brauchen, aber man ging einigermaßen hoffnungsfroh auseinander, dass sich durch aktives gemeinsames Handeln positive Veränderungen durchsetzen lassen.

Die Veranstaltung am 29. November 2017 fand im Gemeindezentrum Nahariyastraße statt. Fast 100 Teilnehmer waren gekommen, darunter vor allem Bewohner, aber auch Vertreter aus Verwaltung und Politik, Wohnungswirtschaft und Gewerbe, Initiativen und Vereine. Zunächst eröffnete als Hausherr Pfarrer Roland Wieloch mit einer kurzen Ansprache die Veranstaltung. Als Moderatorin und Regionalkoordinatorin für Lichtenrade begrüßte Luzia Weber die Anwesenden und gab das Wort weiter an Jörn Oltmann, Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Bauen. Er erläuterte die neu gegründete Koordinierungsstelle. Von dieser Organisationsseinheit im Bezirksamt erhofft sich die Po-

litik eine effektivere ressortübergreifende Arbeit innerhalb der Verwaltung und gleichzeitig intensivere Kontakte zu den Bürgern, damit direkter und schneller auf deren Belange und Wünsche eingegangen werden kann. Dazu wurden 30.000 Euro Fördermittel aus dem Programm FEIN (Freiwilliges Engagement in Nachbarschaften) für das Jahr 2018 beantragt, die das ehrenamtliche Engagement im Quartier unterstützen sollen.

Bei der ersten Diskussionsrunde mit allen Anwesenden artikuliert sich dann der anfangs erwähnte Protest in einem Bündel von Problemen, die die Wohnsituation aktuell im Wohngebiet belasten: Verschmutzung, Unrat und Vandalismus in den und im Umfeld der Häuser, Rattenplage an einigen Orten, nicht funktionierende Fahrstühle, ungepflegte Spielplätze mit kaputten Spielgeräten, Alkoholkonsum auf öffentlichen Plät-



Blick auf den Nahariya-Kiez, der von 1974 – 1978 auf Ackerland erbaut wurde



Bezirksstadtrat Jörn Oltmann diskutierte mit den Anwohnern über Probleme, Aufgaben und Lösungswege im Wohngebiet Nahariyastraße



zen, Verschlechterung der Kommunikation unter einigen Nachbarn, dies waren nur einige der genannten Probleme. Die Nachbarschaft belastet auch der in den letzten Jahren häufige Wechsel unter den Vermietern der Wohnanlage. Das macht die Suche nach Ansprechpartnern, die die Probleme der Mieter lösen könnten, unübersichtlich. Positiv hervorgehoben wurde dagegen die gewachsene gute Nachbarschaft in dem Neubaugebiet, das in den 1970er Jahren erbaut wurde. Der Volkspark Lichtenrade wurde mehrfach als Beispiel für Bürgerengagement erwähnt.

Bis zur Pause hatte die Veranstaltung eher den Charakter einer Mieterversammlung, auf der Proteste artikuliert werden. Aber im weiteren Verlauf wurden die Diskussion

in Arbeitsgruppen thematisch gebündelt und die Problembereiche intensiver diskutiert. Dabei zeigten die Mitarbeiter der Koordinierungsstelle, wie sie in solchen Problem- und Konfliktfällen helfen können. Die Klärung von Zuständigkeiten ist dabei der erste Schritt, um schwierige Lagen zu überblicken. Dazu wurde nach drei Leitfragen diskutiert: „Was finde ich gut? Was fehlt, was sind Probleme? Wie könnte die Situation verbessert werden?“ In den Arbeitsgruppen wurden entlang dieser Fragen viele Fakten über die Problemlagen zusammengetragen, dann klare Bewertungen abgegeben und schon erste Anregungen für Problemlösungen genannt. Im Plenum wurden die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen präsentiert. Die Veranstal-

tung ist als Dokumentation auf der Homepage des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg nachzulesen:

<http://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoenberg/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/artikel.659996.php>.

Es zeigten sich konstruktive Ansätze, um die Nachbarschaft im Nahariya-Kiez aktivieren zu können.

**Die Koordinierungsstelle ist zu erreichen unter:**

[sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de](mailto:sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de)

# Bahnhofstraße Lichterfelde Ost



Die Bahnhofstraße mündet direkt in den kleinen Platz vor dem historischen Bahnhofsgebäude

Die Bahnhofstraße in Lichterfelde ist eine beschauliche Wohnstraße, die sich schnurgerade über 640 Meter vom Bahnhof Lichterfelde Ost in Richtung Teltowkanal zieht. Sie existiert seit 1866 und wurde damit sogar zwei Jahre vor ihrem Namen gebenden Bahnhof angelegt. Der Investor Johann Anton Wilhelm von Carstenn hatte ganz Lichterfelde von Anfang an als eine gehobene Wohngegend, als Villenvorort nämlich, geplant und auch den Bahnanschluss an die

Anhalter Strecke finanziert. Alles wurde nach seinen Wünschen gestaltet.

Bis heute hat die Gegend ihr gediegenes Flair behalten. In der Bahnhofstraße selbst und den angrenzenden Straßen um den parkartigen Marienplatz wechseln sich Gründerzeitvillen mit modernen, nicht zu großen Mehrfamilienhäusern ab. Immer sorgt ein großzügiger Vorgarten für genügend Abstand von der Straße. Mächtige alte Bäume



Birgit Zellner führt die Kaffeerösterei „torrefazione“

auf dem Bürgersteig und in den Gärten zerstreuen den Blick, auch wenn sie im Winter kahl sind.

Wie so oft in Berlin hat auch diese Nachbarschaft viel Geschichtsträchtiges erlebt. Rund um den Bahnhof Lichterfelde scheinen es vor allem die technischen Neuerungen gewesen zu sein, die unser Leben bis heute prägen. Im Jungfernstieg, der Querstraße, erfand der Physiker Manfred von Ardenne 1930 mit der elektrischen Bildübertragung den Fernseher. Schon 1881 lies Werner von Siemens vor dem Bahnhof die weltweit erste elektrische Straßenbahn starten. Auch die fuhr freilich den Jungfernstieg hinunter, in Sichtweite zur Bahnhofstraße. Denn die Lichterfelder Bahnhofstraße selbst liegt bis heute dicht neben dem Weltgeschehen. Sie wirkt in ihrer Beschaulichkeit deshalb ganz anders als unsere Lichtenrader Hauptstraße. Es gibt keine



Die vielen Bäume am Straßenrand und schicke kleine Häuser mit wenigen Wohnungen machen die Bahnhofstraße zu einer geruhsamen Insel weit ab von großstädtischer Geschäftigkeit



1881 liess Werner von Siemens vor dem Bahnhof die weltweit erste elektrische Straßenbahn starten. Sie fuhr allerdings den Jungfernstieg hinunter, in Sichtweite zur Bahnhofstraße

Geschäfte. Nur an ihrem Ende, auf dem kleinen Bahnhofsvorplatz, finden sich eine Hand voll Läden. Die gehören aber alle natürlich wieder in den Jungfernstieg. Doch der Anblick täuscht. Denn auch die Lichterfelder Bahnhofstraße befindet sich eigentlich mitten im Zentrum einer selbstbewussten, kleinen Gemeinde.

„Man kann hier alles zu Fuß erreichen“, so bringt Gerhard Hagedorn die Begeisterung für seine Nachbarschaft auf den Punkt. Der Schlossermeister arbeitet seit 20 Jahren in seiner Werkstatt „Konrad Moritz“ im Bahnhofsgebäude, wo er Werbeschilder für die Gastronomie herstellt. „Kaum 500 Meter

entfernt liegt das Bethel-Krankenhaus, wenn ich will, bin ich in 20 Minuten mit der S-Bahn Linie 25 in Berlin Mitte.“ Aber das will er gar nicht mehr so oft, denn auf der anderen Seite des Bahnhofs gibt es alle Geschäfte, die man braucht. Man muss nur unter den Gleisen hindurchgehen, rund um den Kranoldplatz öffnet sich dort ein quirliges Geschäftszentrum.

Hier führt Birgit Zellner die kleine Kaffeerösterei „torrefazione“, nahe beim Kranoldplatz im Oberhofer Weg. Auch sie ist sehr stolz auf ihr Viertel. „Das Besondere an Lichterfelde Ost ist, dass es hier noch viele kleine Geschäfte gibt, die gerne besucht werden. Auch

und grade wegen der besonderen Artikel, die wir hier anbieten.“ In den Wohnvierteln um die Bahnhofstraße leben zwar viele ältere Leute. Aber die haben die Zeit und das Geld, um hier einzukaufen. Es gibt aber nicht nur Konsum, die nahe Petruskirche ist bekannter Aufführungsort für Jazz und zeitgenössische Musik. Außerdem ziehen genauso viele junge Familien nach und übernehmen den Lebensstil. Lichterfelde bleibt lebendig. Auch die Einkaufspassage LIO am Bahnhof stört die Harmonie nicht. Im Gegenteil, die beiden Supermärkte mit der Tiefgarage ziehen die Kunden hierher, die Inhaber der kleinen Geschäfte können sich gut mit der Nachbarschaft arrangieren.



Das kleine Einkaufszentrum „LIO“ am Bahnhof Lichterfelde Ost, versorgt die Nachbarschaft mit dem Lebensnotwendigen. Die Schönen Dinge aber kaufen die Lichterfelder ...

Samstags und mittwochs schließlich will jeder zum Ferdinandmarkt auf dem Kranoldplatz. Dann ist auch die Bahnhofstraße fast komplett zugeparkt. Bei jedem Wetter herrscht dann ein ständiges Kommen und Gehen in der Siedlung. Der gut bestückte Wochenmarkt ist eine regelmäßige Attraktion, nicht nur für die Anwohner, sondern

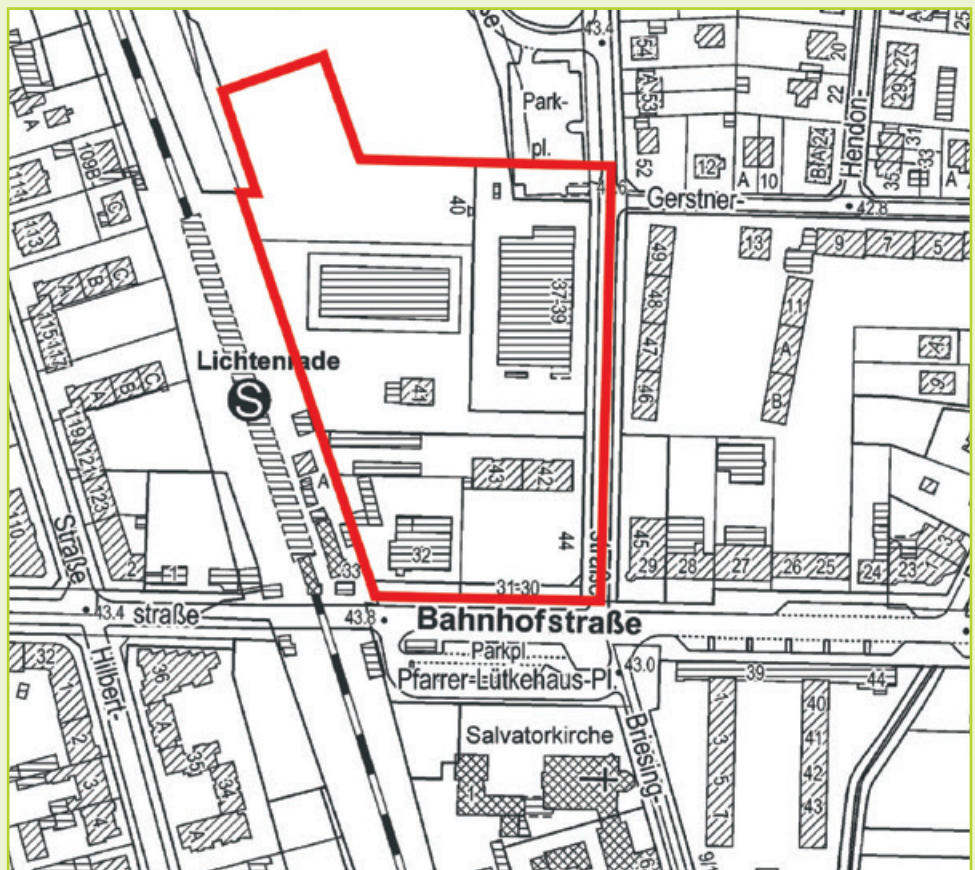


... lieber auf dem Ferdinandmarkt und in den Geschäften rund um den Kranoldplatz

auch für Besucher aus der weiteren Umgebung.

Man glaubt fast, die Zeit sei stehen geblieben hier in Lichterfelde. Ein wenig wirkt alles so, wie in einer prosperierenden Kleinstadt der alten Bundesrepublik. Vollständig eintauchen in die gute alte Zeit kann man in der Bahnhofswirtschaft. Zur Mittagszeit treffen sich hier bei gedämpftem Licht Rentner aus der Nachbarschaft. Niemand sitzt im Nichtraucherbereich, die Zigaretten qualmen fröhlich und bei einem gepflegten Bier werden fachmännisch die Belange der SPD diskutiert. Nur Gerda interessiert sich nicht für die große Politik. Dafür erzählt sie freimütig, wie zufrieden sie hier seit 60 Jahren wohnt. Ihr Mann nahm sie eines Tages, in den späten 1950ern mit, in der Straßenbahn aus Moabit brauchten sie ewig. Dort zeigte er seiner Frau stolz den Rohbau am Bahnhof Lichterfelde, wo sie seitdem eine Eigentumswohnung haben. Nachdem das Kind aus dem Haus war, ging sie selbstverständlich wieder arbeiten, auch wenn ihr Mann das eigentlich nicht so gerne wollte. Der lebt nun nicht mehr, aber Gerda ist mit weit über 80 Jahren stolz darauf, dass sie ihr Glas Wein von der eigenen Rente bezahlt. Die Wohnung hat sie inzwischen an die Tochter überschrieben, das Leben wird weitergehen in der Bahnhofstraße.

Doch die Nachbarschaft in der Kneipe ist nur ein kleiner Ausschnitt, denn jetzt, im nasskalten Februar kommt niemand freiwillig länger als nötig auf die Straße. Aber im Sommer spielt sich das Leben auch draußen ab, auf dem Bahnhofsvorplatz mit Blick auf die grüne Bahnhofstraße. „Wir haben hier einen ganz eigenen Kiez nur für uns.“ Die Verkäuferin der kleinen Boutique „Natur zum Anziehen“ schwärmt von der Nachbarschaft. Auch dieses Geschäft, spezialisiert auf edle Wollwaren, existiert seit mehr als 30 Jahren am selben Ort und ist immer noch gut besucht. Das kleine Café nebenan ist in der kalten Jahreszeit geschlossen. Aber wenn es wärmer wird, ist das hier ein richtiger Treffpunkt. „Der Platz ist eigentlich immer voller Leute. Sie glauben gar nicht, was für Geschichten allein die rote Bank vor unserem Laden erzählen könnte.“ Gründe genug, noch einmal vorbei zu schauen im gastlichen Lichterfelde: Wenn die Sonne wieder scheint und die Bäume frisches Laub tragen.



Auf dieses Gebiet bezieht sich der Bebauungsplan (Abb.: Geoportal Berlin)

## BÜRGERBETEILIGUNG zum Bebauungsplan für die Alte Mälzerei

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg hat beschlossen, für den südwestlichen Teil Lichtenrades einen Bebauungsplan aufzustellen. (Nr. des Planes: 7-87) Dieser umfasst das Gelände rund um die Alte Mälzerei, aber auch das denkmalgeschützte Gebäude an sich. Das große Ziel des Bebauungsplans ist, das ungenutzte Gebiet zu einem neuen Stadtquartier mit Wohnungen, kulturellen und sozialen Einrichtungen, Einzelhandelsnutzung sowie Gewerbeflächen zu entwickeln.

Der Plan sieht vor, dass sich das Stadtquartier bis hin zur Steinstraße fortsetzt. Neue Wegverbindungen sowie Grün- und Spielflächen sollen entstehen. Eine wichtige Rolle spielen auch gesundheitliche Aspekte, vor allem der durch den Verkehr entstehende Lärm muss berücksichtigt werden. Ein schalltechnisches Gutachten wird sich diesem Thema widmen. Dies wird auch Vorschläge zum Lärmschutz enthält. Auch der Denkmalschutz spielt eine große Rolle, da die bestehende Bebauung zum Teil denkmalgeschützt ist.

Auf den Umweltschutz bezogen wird festgeschrieben, dass die vorhandene Fläche so sparsam wie möglich bebaut wird und vorhandene Vegetation so weit als möglich erhalten bleibt. Die Alte Mälzerei ist seit vielen Jahrzehnten Brutstandort für Turmfalken. Ein Konzept macht Vorschläge, wie trotz Bauarbeiten und neuer Nutzungsformen diese Brutplätze erhalten bleiben.

**Für die Lichtenrader besteht nun die Möglichkeit, sich hierzu zu äußern. Das Anhörungsergebnis wird in die weitere Planung einfließen.**

• **Wann? Bis einschließlich 14.03.2018**

**Mo – Mi 8:00 – 15:30,**

**Do 7:30 – 18:00, Fr 8:00 – 14:30**

nach telefonischer Vereinbarung auch außerhalb dieser Sprechzeiten.

• **Wo? Rathaus Schöneberg,**

**John-F.-Kennedy-Platz, Raum 3048**

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich

Stadtplanung; Tel.: (030) 9 02 77- 64 78

**[www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/bebauungsplan](http://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/bebauungsplan)**

# Städtebauförderung in Berlin

## Teil 2



Ein Schlüsselobjekt im Förderprogramm – die Alte Mälzerei. Allerdings werden hier keine Wohnungen entstehen

Bereits in der Ausgabe 03/2017 haben wir einen Exkurs zur Städtebauförderung in Berlin gemacht. Wir haben davon berichtet, dass Berlin neben den Städtebauförderprogrammen für Berlin auch bei der Entwicklung der Stadt zu einem nachhaltigen und zukunftsfähigen Ort zum Wohnen, Arbeiten und Leben über nationale Projekte des Städtebaus mitarbeitet. Dabei ist die Innovation und Kreativität Berlin das Motto.

Inzwischen hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen entschieden, darüber hinaus eine Voruntersuchung zur Weiterentwicklung der Kulisse Städtebauförderung und Stadterneuerung in Berlin durchzuführen.

Zurzeit sollen die Bezirke potenzielle Untersuchungsgebiete benennen. In einem zweijährigen Planungs- und Entscheidungsprozess sollen dem Senat Empfehlungen für neue Förder- und ggf. Sanierungsgebiete vorgelegt werden. Es wird Berlin weit ein Screening möglicher Gebiete durchgeführt werden.

Das Besondere ist, dass nicht nur Gebiete mit besonderen Problemlagen genauer betrachtet werden sollen, sondern auch Gebiete mit besonderen stadtentwicklungsperspektivischen Möglichkeiten, hier mit dem Schwerpunkt auf Wohnen. Bekannt ist, dass

über die heute bekannten Wohnungsbaupotenziale hinaus zusätzliche Bauflächen sowie weitere Potenziale etwa im Rahmen von Nachverdichtungen ermittelt und aktiviert werden. Genau dafür könnte ggf. Städtebauförderung eingesetzt werden.

Der sich derzeit in Überarbeitung befindende Stadtentwicklungsplan Wohnen 2030 (StEP Wohnen 2030) hat das Erfordernis der Aktivierung von Wohnungsbaupotenzialen bereits herausgearbeitet. Der StEP Wohnen 2030 ist ein Instrument der städtebaulichen Planung, ein räumliches Konzept mit gesamtstädtischer Perspektive und ein Rahmen, welcher sich als Richtungsweiser für die künftige strategische Entwicklung der Stadt im Bereich Wohnen versteht.

Seit 2013 ist der Berliner Wohnungsmarkt angespannt. Für die Ermittlung des Wachstumsbedarfs ist zunächst die künftige Haushaltszahl von Bedeutung. Diese wird auf Grundlage der ansteigenden Bevölkerungszahl gemäß der amtlichen Bevölkerungsprognose berechnet. Danach kommen bis 2030 181.000 Einwohner hinzu (24.000 zusätzliche geflüchtete Menschen eingeschlossen). Unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Berliner Haushaltsgröße von 1,75 Personen pro Haushalt und unter Einbeziehung von Wohnungsabgängen ergibt sich bis 2030

rechnerisch ein Bedarf von 117.000 zusätzlichen Wohnungen, davon allein bis 2021 72.000 Wohnungen. Das bedeutet, dass der Neubaubedarf pro Jahr durchschnittlich 14.000 Wohnungen allein aufgrund der weiterwachsenden Bevölkerung beträgt. Hinzu kommt ein existierender Entlastungsbedarf aus den vergangenen Jahren in Höhe von 77.000 Wohnungen.

Somit ergibt sich ein Neubaubedarf von insgesamt 194.000 Wohnungen bis 2030. Bis 2021 müssten jährlich mindestens 20.000 Wohnungen neu gebaut werden, um eine annähernd ausreichende Wohnungsversorgung sicherzustellen.

Bereits ermittelt werden konnte, dass alle Potenziale, die kurz-, mittel- und langfristig bestehen bzw. derzeit realisiert werden, sowie zusätzlich kleinteilige Neubauprojekte in Summe ein realistisches Gesamtpotenzial von 179.000 zusätzlichen Wohnungen bis 2030 ergeben. Verglichen mit dem ermittelten Neubaubedarf ergibt sich damit ein Defizit von aktuell 15.000 Wohnungen bis 2030, für die noch keine Potenzialflächen identifiziert wurden.

Es wird die Frage gestellt, inwieweit die Programme der Städtebauförderung Stadtumbau, Aktive Stadt- und Ortsteilzentren, Städtebaulicher Denkmalschutz, Zukunft Stadtgrün und Soziale Stadt geeignet sind, die heutigen Schwerpunkte und Herausforderungen der Stadtentwicklung zu bedienen. Das anhaltende Wachstum in der Stadt hat auf alle städtischen Bereiche Auswirkungen.

Im AZ-Gebiet Lichtenrade Bahnhofstraße wird ein großes zusammenhängendes neues Wohnquartier um die Alte Mälzerei entstehen. Hierfür zeichnet die UTB Projektmanagement GmbH verantwortlich. Mit dem Neubau wird sich die Bewohnerschaft ändern, es werden Mehrbedarfe in der sozialen und Bildungsinfrastruktur entstehen, um nur einen Bereich zu nennen. Auf all diese Herausforderungen muss reagiert werden. Bereits 2014/2015 wurde die Fläche i.R. des Integrierten Entwicklungskonzeptes mit betrachtet und mit konkreten Projekten/ Maßnahmen hinterlegt, um dieses Projekt gezielt unterstützen zu können. Ziel ist es hier, für die Alt- und Neubewohnerschaft eine Win-Win-Situation entstehen zu lassen.



Auf der Übersichtskarte zum AZ-Gebiet verorten wir Einrichtungen, die in der Zeitung redaktionell Erwähnung finden.

- 1 AZ-Büro
- 2 GU für Geflüchtete
- 3 Ulrich-von-Hutten-Gymnasium
- 4 Käthe-Kollwitz-GS
- 5 Alte Mälzerei
- 6 Nahariya-Kiez

[www.az-lichtenrade.de](http://www.az-lichtenrade.de)

## Adressen

### Ansprechpartner beim Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg:

**Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Bauen: Jörn Oltmann**  
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin  
(030) 9 02 77-22 61  
[stadtbau@ba-ts.berlin.de](mailto:stadtbau@ba-ts.berlin.de)

### Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination (OE SPK)

John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin  
Jens-Peter Eismann  
(030) 9 02 77-67 63  
[sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de](mailto:sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de)

### Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin  
Martin Schwarz  
(030) 9 02 77-46 76  
[stadtplanung@ba-ts.berlin.de](mailto:stadtplanung@ba-ts.berlin.de)

### Wirtschaftsförderung Tempelhof-Schöneberg

John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin  
Anja Kraatz  
(030) 9 02 77-28 35  
[wirtschaftsberatung@ba-ts.berlin.de](mailto:wirtschaftsberatung@ba-ts.berlin.de)  
[www.berlin.de/lichtenrade-bahnhofstrasse](http://www.berlin.de/lichtenrade-bahnhofstrasse)

### Ansprechpartner vor Ort:

**Prozesssteuerung**  
Sabine Slapa, Lucas Elsner, Niklas Steinert  
[team@az-lichtenrade.de](mailto:team@az-lichtenrade.de)

### Geschäftsstraßenmanagement (GSM)

Johanna Begrich, Lena Horst  
[gsm@az-lichtenrade.de](mailto:gsm@az-lichtenrade.de)

**slapa & die raumplaner gmbh**  
Kaiser-Friedrich-Straße 90, 10585 Berlin  
[www.die-raumplaner.de](http://www.die-raumplaner.de)  
(030) 37 59 27 21

[www.az-lichtenrade.de](http://www.az-lichtenrade.de)  
AZ-Büro, Prinzessinnenstraße 31,  
12307 Berlin

## Impressum

**Herausgeber:** Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination

**Redaktion:** Johannes Hayner, Volker Kuntzsch, Anna Lindner, Maja Schudi, Ewald Schürmann

**Redaktionsadresse:** georg+georg  
Gerichtstraße 23, Hof 3, Aufgang 2,  
13347 Berlin, (030) 45 49 08 38  
[redaktion@az-lichtenrade.de](mailto:redaktion@az-lichtenrade.de)

**Fotos:** Jo. Hayner, Ewald Schürmann  
**Layout und Satz:** georg+georg  
**Druck:** MegaDruck.de

**V.i.S.d.P.:** Johannes Hayner  
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde von uns entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls die Benachteiligung eines Geschlechts. Jeder mag sich von den Inhalten unserer Zeitung gleichermaßen angesprochen fühlen.